

Familie und Firma Niederer in Batavia

Autor(en): **Sigerist, Stefan**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **294 (2015)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-515347>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Familie und Firma Niederer in Batavia

STEFAN SIGERIST

Indonesien umfasst eine sehr grosse Zahl von Inseln, die grössten sind Sumatra, Java, Borneo (Kalimantan), Celebes (Sulawesi) und die Molukken. Mit der Entdeckung des Seeweges nach Indien (1498) stiessen die Europäer in diesen südostasiatischen Raum vor, um den bis anhin von den Orientalen kontrollierten, sehr ertragreichen Gewürzhandel zu übernehmen. Damit wurde Indonesien Schauplatz heftigster Konkurrenzkämpfe westlicher Kaufleute, einheimischer Machthaber und der dortigen fest eingeführten muslimischen Händler. Nach der Eroberung Malakkas durch die Portugiesen (1511) und der Gründung von Handelsniederlassungen folgten Spanier und Engländer, die sich aber gegen die Niederländer nicht behaupten konnten. Die Gründung der niederländischen Vereinigten Ostindischen Kompanie (VOC) im Jahre 1602 bildete die Grundlage für die Etablierung des niederländischen Kolonialreiches in Indonesien mit Batavia als Zentrum.

Die Schweizer Kolonie setzte sich traditionell aus Söldnern in der niederländischen Kolonialarmee und nach 1870 zusätzlich aus Pflanzern zusammen, nur wenige widmeten sich dem Handel. Die kontinuierlich wachsende, gröss-

te asiatische Schweizer Kolonie umfasste im Jahre 1885 117 Eidgenossen, die Hälfte bestand aus pensionierten Soldaten.¹

Der erste Schweizer Reisende mit kommerzieller Zielsetzung in Indonesien war 1840 der Glarner Conrad Blumer (1817–1882). Der Umkehrpunkt seiner anderthalbjährigen Reise war Batavia (das heutige Jakarta), wo er einen interessanten Markt feststellte.² Die Kunden mussten allerdings noch überzeugt werden, die Schweiz kannte niemand. Die Konkurrenz war sehr gut eingeführt, wie das florierende Geschäft mit englischen und belgischen Tüchern zeigte. Conrad Blumer studierte die Marktverhältnisse eingehend, um später dank guter Imitationen mit Erfolg diesen grossen Markt beliefern zu können. Es gelang ihm auch, beim Generalgouverneur eingeführt zu werden. Damit war in dieser weiten Region die Tür für die Schweizer Textilindustrie aufgestossen.

Grosse Verdienste um die Öffnung des hinterindischen Marktes für die Schweizerische Webereiindustrie erwarben sich die Brüder Johannes (1818–1859) und Ulrich (1830–1884) Niederer aus Trogen. Als Erster der ältere Johannes, «welcher von Batavia aus unermüdlich und mit Aufopferung seiner Gesundheit

die Gebiete des Sunda-Archipels bereiste, Muster sammelte und unseren Fabricanten die genauesten Anweisungen zukommen liess, um ihre Producte dem Geschmack und den Bedürfnissen der malayschen Völkerschaften entsprechend anzufertigen».³

Der im Staatsarchiv Appenzell AR liegende Nachlass der Familie ermöglicht es, das aufregende Leben dieser Pioniere nachzuzeichnen.⁴ Aus den Briefen geht hervor, dass es sich um aktive Männer handelte, die in der Ferne unermüdlich am Aufbau einer eigenen Existenz arbeiteten. Daneben erhält man auch Aufschluss über den Lebensstil und die persönlichen Eigenschaften der Brüder.

Johannes Niederer

Johannes Niederer stammte aus einer Webereifabrikantenfamilie und war früh mit der Trogner Firma Schläpfer & Loppacher in Verbindung getreten, die ihre Textilartikel vermehrt nach Übersee exportieren wollte. Bereits 1843 war der 25jährige Appenzeller im brasilianischen Bahia mit dem Auftrag, dort die Interessen der Trogner Webereien bei der schweizerischen Firma Jezler Irmãos & Trümpy zu vertreten. Die umfangreiche Korrespondenz mit eidgenössischen Unternehmen in

Rio (Billwiler & Gsell, Thomann, Sebastian Bänziger), Pernambuco (Scheitlin) und Rio Grande do Sul (E. Alder) zeigt die Aktivitäten von Johannes Niederer. Früh muss der kühne Appenzeller aber zur Überzeugung gekommen sein, dass die Märkte Südostasiens grössere Chancen bieten, weil die dortige Bevölkerung sich in bunte Mousseline-Stoffe kleidete. Bereits im ersten Jahr schrieb er in diesem Sinne an seine Auftraggeber in Trogen und trug sich mit dem Gedanken an ein eigenes Handelshaus in Batavia. Seine Briefe sind nicht erhalten, wohl aber die Antworten aus der Heimat. Schläpfer & Loppacher rieten ihm von diesem Abenteuer dringend ab, während Bruder Johann Jakob und Vetter Sturzenegger das kühne Projekt begrüßten.

Niederer gab nach Kenntnissnahme dieser Meinungen seine Stellung in Bahia ziemlich unbekümmert auf und begab sich 1846 nach Batavia. Über seine dortige Tätigkeit und die Umstände herrscht völlige Dunkelheit, nur dank eines späteren Briefes aus 1854 an Salomon Volkart lassen sich einige Einzelheiten nachvollziehen.⁵ Der Versuch einer Firmengründung muss misslungen sein, der junge Appenzeller war völlig verzweifelt: «... blieben mir in der Verzweiflung eine solche (Existenz) nicht zustande zu bringen – ich darf wohl sagen, mich mager geweint zu haben ...» Er überlegte sich, nie mehr in die Schweiz zurückzukehren. Das Schreiben

beeindruckt durch das rückhaltlose Eingeständnis des Scheiterns, ebenso durch den ungebrochenen Willen, das teuer bezahlte Lehrgeld für die Zukunft nützlich anzulegen. In diesen Jahren dürften zur Erkundung des Marktes die ersten der oben erwähnten Reisen im Sunda-Archipel getätigt worden sein. Der Schweizer kam wieder in die Heimat zurück und nahm die Planung einer eigenen Firma im Fernen Osten neu an die Hand. In dieser Zeit entstand die enge Zusammenarbeit mit der Firma Naef in Niederuzwil, die während Jahrzehnten Bestand haben sollte.

Johannes Niederer erwähnt auch ein Angebot Volkarts, in seinem Unternehmen mitzuwirken, das er jedoch ablehnte. Sein zweiter Firmenstart scheint nun geglückt zu sein, und er will die hart erkämpfte Selbständigkeit auf keinen Fall aufgeben. Diese zweite Reise nach Batavia und die Gründung der Agentur müssen vor 1850 erfolgt sein.

Verkauft wurden Textilien wie Sarongs, Mouchoirs, aber auch Goldfäden. Der Absatz lief allerdings harzig: Die niederländische und englische Konkurrenz waren stark, auch die grossen Schwankungen des Silberkurses waren für den Ausbau der Geschäfte hinderlich. Johannes erkrankte an Malaria, trotz der häufigen Fieberanfälle reiste er weiter unermüdlich. In diesem Zustand nervöser Reizbarkeit und reduzierter Leistungsfähigkeit erfolgte 1856 die ersehnte

Ankunft des um 12 Jahre jüngeren Bruders Ulrich. Die Zusammenarbeit begann gleich mit einem mehrere Monate dauernden Zwist.

Ausgelöst wurde der Konflikt durch den Widerstand Ulrichs, seine Einarbeitung als Angestellter des Handelshauses Wilmans & Cie absolvieren zu müssen. Warum Johannes dies nicht selbst übernahm, ist unklar. Da die Agentur rechtlich dieser Firma unterstand, verfügte Johannes vermutlich nicht über die erforderlichen Freiheiten. Er war über die Opposition seines Bruders, dem «unerfahrenen Herrensöhnlein der Familie», überaus erbost und brauchte einige Zeit, um einzulenken. Schliesslich kam die Einsicht, dass das Unbehagen seines Bruders auch sein eigenes war. In Eintracht fasste man schliesslich den Plan, die bisher abhängige Handelsagentur in eine selbständige Firma umzuwandeln. Das dazu erforderliche Kapital sollte in Form von Krediten bei schweizerischen Geschäftsfreunden, insbesondere bei der Firma Mathias Naef, aufgenommen werden.

Mit dieser Aufgabe im Gepäck trat der Pionier 1858 seine 3 ½ Monate dauernde Reise in die Schweiz an. Er muss geahnt haben, dass er nie mehr nach Batavia zurückkehren würde, und überliess seine Privatsachen dem zurückgebliebenen Bruder. Wieder zu Hause, bezog er als längst erwarteter Gast Quartier in Niederuzwil, im Haus seiner Ge-

schäftsfreunde Moser-Naef. Er machte auf die Hausfrau, Maria, einen tiefen Eindruck und wurde von ihr bis zu seinem Tode fürsorglich umsorgt. Es gelang ihm noch, einige Reisen zu Geschäftsfreunden zu tätigen. Seine in der Schweiz noch kaum bekannte chronische Malaria wurde nicht behandelt, Johannes Niederer starb erst 41jährig. Im Auswanderungsbuch von Trogen findet sich der lakonische Eintrag: «Kaufmann in Batavia, nach vielen Jahren zurück als reicher Mann, um in der Heimat zu sterben.»⁶

Ulrich Niederer

Auf Veranlassung seines älteren Bruders Johannes absolvierte Ulrich eine kaufmännische Ausbildung in der angesehenen Weberei Naef. Die Wahl war vorzuziehen, Ulrich hat dort bei der Besitzerfamilie Moser-Naef auch privat die denkbar beste Aufnahme gefunden. 1855 erreichte ihn die Anordnung seines Bruders, zu seiner Entlastung nach Batavia zu kommen. Er empfand dies als «Marschbefehl» und sah der Reise mit gemischten Gefühlen entgegen. Mit Frau Maria Moser-Naef blieb er während der 4½ Monate dauernden beschwerlichen Seereise und während der folgenden Jahre stets in brieflichem Kontakt. Nur ihr gegenüber äusserte er seine grosse Enttäuschung über die ihm zugewiesene Stellung als schlecht bezahlter Angestellter bei Willmans & Cie, die schlechte Unterkunft, die ge-

legentlichen Malariafieberanfälle und über die Bevormundung durch den Bruder. Er gesteht ihr, er hätte Batavia schon längst verlassen, wenn er das Geld dazu gehabt hätte. Sie ihrerseits versuchte, mit mütterlichem Trost den brüderlichen Zwist beizulegen.

Die charakterlichen Differenzen zwischen den Brüdern waren ausgeprägt, die männlich beherrschte Haltung von Johannes kontrastierte stark mit der verletzlichen Empfindsamkeit und dem weicheren Gemüt von Ulrich.

Wie bereits geschildert, wurde der Frieden zwischen den Brüdern hergestellt, Johannes war nach seiner Rückkehr in die Schweiz für die zur Geschäftsgründung notwendigen Darlehen besorgt, und Ulrich konnte den heiss ersehnten Austritt bei Willmans & Cie Anfang 1859 vollziehen. Wenige Monate später verschied Johannes, kurz bevor die Konsolidierung der Finanzen erfolgte, was Ulrich im fernen Batavia in eine äusserst kritische Lage brachte, die dadurch kompliziert wurde, dass das Geschäftskapital von ca. 100 000 Gulden in die Erbmasse fiel. Er erwog den Abbruch. In dieser verworrenen Situation intervenierte Rudolf Moser-Naef, der an den Unternehmergeist des jungen Schweizers appellierte: «Bei solcher Sachlage sind Ihre hiesigen Freunde der Ansicht, dass Sie keinen Anstand nehmen werden, in Gemeinschaft mit Herrn Täuber das Geschäft fort-

zusetzen ... Es wäre auch wahrlich unverzeihlich, wenn die reichlich aufblühende Aussaat Ihres seligen Bruders von Anderen als von Ihnen geerntet würde; es wäre jammerschade, wenn die ersten Erwartungen auf ein prosperierendes junges, aber starkes Schweizerhaus in ihrem nicht mehr schwächlichem Keime erstickt würden ... Sie werden Ihre Pläne durchzuführen wissen, und es werden die Zusicherungen aus der Schweiz zu Ihrem Entschluss kein Kleines beitragen.»

Diesem eindrücklichen Appel konnte sich Ulrich nicht verschliessen, er war bereit, die Firma weiterzuführen. Im Frühjahr 1860 kam er für die Regelung der Erbschaft in die Heimat zurück. Das Ergebnis stellt ein Ruhmesblatt in der Familiengeschichte dar. Zugunsten der Weiterführung des Geschäftes in Übersee verzichteten die Miterben auf die sofortige Auszahlung von insgesamt 175 000 Franken und gewährten Ulrich dafür fünf Jahre Zeit.

Er heiratete 1863 anlässlich des nächsten Heimatbesuches die Schaffhauserin Sophie Rumpus (1843–1925). Die Hochzeitsreise führte das Paar über Marseille, Suez, Ceylon und Singapore nach Batavia, wo ein dreijähriger Aufenthalt zur Betreuung des Geschäftes vorgesehen war. Der Ehemann demonstrierte während der vergnüglichen Reise der jungen Frau gerne seine Ritterlichkeit und weltmännische Erfahrung.

Sophie genoss das Leben, über die ziemlich luxuriöse Lebensweise in Batavia erstattete sie ihren Eltern regelmässig Bericht, die Ehe war glücklich.

Das Geschäft florierte. Stand Ulrich früher etwas im Schatten seines grossen Bruders, trat nun sein eigenes kaufmännisches Talent zum Vorschein, es gelangen ihm grosse Verkaufsabschlüsse. Für heutige Begriffe überraschend sind Ulrichs Forderungen an die Lieferanten in der Heimat nach speditiver Ausführung von Imitationen, mit denen er «grossen Beifall» gefunden habe. Das Kopieren fremder Muster war in der Schweizer Textilindustrie offensichtlich üblich, auch der oben erwähnte Conrad Blumer hatte seine Verkaufserfolge nicht zuletzt dank dieses Vorgehens erzielt. Der Appenzeller lobte die Schweizer Fabrikanten, seine französischen und englischen Lieferanten wären nicht so beweglich wie die Eidgenossen. So war in den Jahren 1864–1871 die Firma Niederer ein regelmässiger Kunde der Textilfärberei Blumer in Schwanden sowie des Greuterhofs in Islikon TG, mit jährlichen hohen durchschnittlichen Bezügen von 120 000 Franken.⁷ In diesen Jahren dürfte die Filiale in Soerabaya gegründet worden sein.

Der Appenzeller pflegte auch Kontakte mit anderen frühen Schweizer Kaufleuten, wie Rudolph Riedtmann (1838–1903) und Conrad Sturzenegger in Singapur.



Bild: Staatsarchiv AR

Ulrich Niederer (1830–1884) in Batavia

Wenig harmonisch war sein Verhältnis zum Teilhaber J. Täuber, den er häufig für Misserfolge allein verantwortlich machte und darüber hinaus der Illoyalität und Intrige bezichtigte. Dieser verwahrte sich stets gegen diese Vorwürfe. Der Konflikt mit

Täuber entsprang vermutlich weniger geschäftlichen Gründen, sondern hatte, wie früher mit Wilmans, einen emotionalen Hintergrund. Je nach der Bezugsperson wechselten bei Ulrich Niederer grosszügige Förderung und Unterstützung einer-

seits, Animosität und Misstrauen andererseits. Ausserhalb des Geschäftes muss er bei Freunden und gesellschaftlichen Anlässen stets sehr angenehm gewesen sein.

In den Jahren bis 1867 war mit Albert Moser der Bruder des Inhabers der Firma Naef bei Niederer beschäftigt. Dieser lernte auf diese Weise das Geschäftsleben Südostasiens kennen, und die gegenseitigen Bande zwischen den beiden Unternehmen festigten sich weiter.

1866 kehrte die Familie Niederer mit der in Batavia 1864 geborenen Tochter Hanna wieder in die Schweiz zurück, sie liessen sich in Schaffhausen nieder, der Heimatstadt seiner Frau. Ulrich hatte vorher sein stattliches Anwesen Tanah-Abang dem ihn ablösenden Associé Täuber für 50 000 Gulden verkauft, wohl in der Annahme, nie mehr mit der Familie nach Batavia zurückzukehren. Die folgenden Jahre dürften für Ulrich eine Periode der Erholung und des ungestörten Familienlebens gewesen sein, auch mit seinem Schwiegervater, dem Kaufmann Adolf Rumpus harmonierte er gut. Der mittlerweile Vermögende tätigte in Schaffhausen einige Käufe von Liegenschaften.

Die Ablösung von Täuber in Batavia wurde 1869 fällig, der Appenzeller trat die Reise allein und vermutlich ohne grossen Enthusiasmus an. Der Aufenthalt war denn auch wenig er-

spruesslich, die Geschäfte gingen schlecht, der Kreis der alten Bekannten hatte abgenommen. Auch seine in Schaffhausen gebliebene Frau zählte die Tage bis zu seiner Rückkehr. Sie riet ihm sogar, sich angesichts des schlechten Gesundheitszustandes von Täuber vorzeitig aus dem Geschäft zurückzuziehen, damit bei dessen Tod nicht die ganze Last auf ihn fallen würde. Auf der Heimreise von Batavia besuchte Ulrich 1872 in Singapur die Familie Conrad Sturzenegger-Mohrstadt, eine andere befreundete Trogner Kaufmannsfamilie. Frau Sturzenegger schrieb nach Hause: «Herr Niederer reist für immer nach Hause, nachdem er volle 3 Jahre hier draussen war.»⁸ Nach der Rückkehr hat Ulrich Niederer Schaffhausen nur noch gelegentlich verlassen.

Sein Auftreten in der Schaffhauser Öffentlichkeit war betont bescheiden, er bemühte sich, seinen erworbenen Reichtum in keiner Weise zur Schau zu stellen, wenn er auch um seine Reputation als weit gereister, vermöglicher und freigiebiger Mann wusste. Bei Besuchen auswärtiger, insbesondere überseeischer Gäste wurde dagegen kein Aufwand gescheut. Dem geselligen Leben war Ulrich Niederer auch nicht abgeneigt, bei gesellschaftlichen Anlässen zeigte er gerne seine weltmännischen Manieren. Er genoss es, durch seine ironischen Bemerkungen andere in Verlegenheit zu setzen. Ein arbeitsloses Rentnerleben gefiel

ihm nicht, in seinem Comptoir des «grossen Käfigs» an der Vorstadt widmete sich der Kaufmann unermüdlich seinen Geschäften.

1878 starb der bereits seit einiger Zeit an einem Nervenleiden laborierende Täuber in der Schweiz. Ulrich hat an seinem Schicksal Anteil genommen und trotz aller früheren Querelen seine Schulden beglichen.

Das Geschäft war trotz aller Schwierigkeiten gewachsen, und Ulrich schloss im folgenden Jahr zu dessen Weiterführung für fünf Jahre einen Vertrag ab mit den offensichtlich bereits dort tätigen Charles Hagnauer und Kaspar Blumer (1849–1882). Er war demnach nicht gewillt, wieder die Leitung vor Ort zu übernehmen und, wie die anderen Teilhaber, nur noch zu einem Drittel daran beteiligt. Die beiden aktiven Associés hatten sich alle 2 ½ Jahre in Batavia in der Leitung und in Europa für den Einkauf abzuwechseln. Interessant ist die Bestimmung, wonach für sie die Beteiligung an anderen Firmen, Spekulationsgeschäften mit Zucker, Kaffee, Zinn und Tabak sowie an Plantagen gänzlich ausgeschlossen war.

Möglicherweise ahnte Ulrich Niederer, dass er nicht alt werden und den Ablauf des Vertrages nicht erleben würde. Angesichts seines Herzleidens soll der Arzt ihn vor die Alternative gestellt haben, entweder mit dem Rauchen schwerer Cigarren aufzuhören oder sein Haus zu bestellen. Der erst 54-jährige starb



Landhaus von Ulrich und Sophie Niederer in Batavia (1866) V.l.n.r.: Albert Moser, Herr und Frau Täuber, Ulrich und Sophie Niederer.

1884. Sein Anteil am Geschäft in Batavia betrug 295 260 Gulden, was etwa dem gleichen Betrag in Franken entsprach.⁹ Der Nachlass in Schaffhausen zeigte ein Reinvermögen von 159 000 Franken, so dass das Gesamtvermögen des Appenzellers beinahe 500 000 Franken erreichte.

Die Firma Niederer & Co

Die mit vier Kindern zurückgebliebene Witwe Sophie meisterte ihre schwierige Situation mit Hilfe des ebenfalls in Schaffhausen lebenden anderen Trognor Kaufmannes Conrad Sturzenegger (1840–1909). Auch dieser hatte sich ein Vermögen im Fernen

Osten, in Singapore, erarbeitet.¹⁰ Die Lebensläufe glichen sich weitgehend, die Ehepaare pflegten auch in der Munotstadt enge Beziehungen miteinander.

1885 wurde ein neuer Gesellschaftsvertrag zur Weiterführung von Niederer & Co. in Batavia aufgesetzt. Der junge Kaspar Blumer war drei Jahre zuvor gestorben, Charles Hagnauer verblieb als einziger Gesellschafter. Er beabsichtigte, den bereits im Geschäft tätigen, in Batavia lebenden Johannes Altherr-Niederer aus Speicher AR als Gesellschafter aufzunehmen. Dieser hatte 1884 Johanna Louise Maria (1864–1946), die Tochter des verstorbenen Patrons, geheiratet.

Das Guthaben von Ulrich Niederer an der Firma in Batavia wurde den Erben in fünf Jahresraten ausbezahlt.

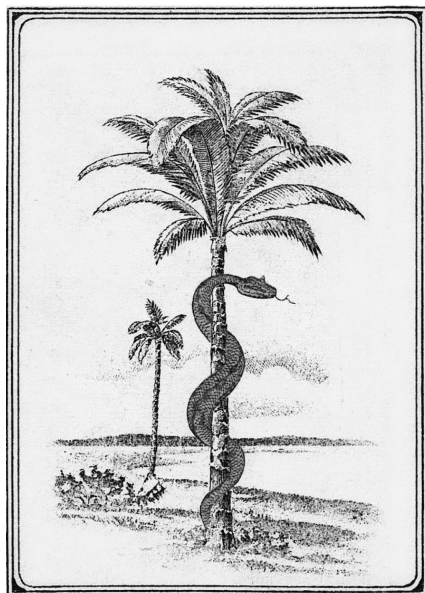
Der Appenzeller Johannes Altherr hatte eine kaufmännische Ausbildung durchlaufen und kam um 1879 nach Batavia.¹¹ In diesem Jahr übernahm er die Funktion des dortigen Schweizer Konsuls, in Batavia war angesichts der Grösse der Schweizer Kolonie bereits 1863 ein Konsulat errichtet worden. Altherr dürfte beruflich im Schatten seines Teilhabers Hagnauer gestanden sein, denn nach der Familientradition galt er als weich, gütig und spekulationsfreudig, keine Eigenschaften eines herausra-

genden Geschäftsmanns. Seine Ehefrau war hingegen entschlossener, gut gebildet, versiert in Finanzfragen und vielseitig interessiert. Aus ihrer Feder stammen handschriftliche Auszeichnungen über eine Reise in das Innere Javas.¹² Der Bericht aus dem Jahr 1889 beschreibt auf 60 Seiten den abenteuerlichen Ausflug der jungen Familie. Er zeigt ihre malaiischen Sprachkenntnisse, volkskundliche Beobachtungsgabe und das naturkundliche Interesse der Autorin. Der mehrtägige Ausflug erfolgte per Eisenbahn, Wagen und Tragsänfte.

Dem Ehepaar wurde in Batavia 1887 Sohn Otto geschenkt, sie kehrten 1890 wieder in die Heimat zurück und liessen sich in Zürich nieder.

Die genauen Besitzverhältnisse der Firma Niederer in den folgenden Jahren sind nicht bekannt, von den Aktivitäten zeugen die regelmässigen Bezüge bei der Textildruckerei Tschudi in Schwanden, beim Greuterhof in Islikon sowie eine Etikette für Farben bei Geigy in Basel.¹³

Das jüngste Kind von Ulrich und Sophie Niederer, Paul (1876–1955), hatte seinen Vater als Achtjähriger verloren. Der Verlust einer strengen Führung sollte sich in der Folge bemerkbar machen. In jugendlichem Übermut bewunderte er bald die wilden Streiche seines Freundes und bekannten Hochstaplers Hans Bringolf (1876–1951) und geriet damit später in unseriöse Gesellschaft. Gemäss der familiären Tradition sollte



Etikette der Firma Niederer für Farben.
Standort: Archiv Novartis Basel.

Paul den Beruf des Textilkaufmanns ergreifen und trat 1892 in die Lehre bei der Firma Hefti in Hätzingen im Kanton Solothurn ein. Anschliessend folgten Anstellungen 1898 bei Mange Frères in Paris und 1900 bei

Gottschalk in Manchester. 1902 heiratete er Marguerite von Ziegler aus dem heimatlichen Schaffhausen.

Die Absicht Pauls, nun die Führung des väterlichen Geschäftes Niederer in Batavia zu übernehmen, scheiterte am entschlossenen Veto des Schwiegervaters, der seine Tochter nicht nach Übersee reisen lassen wollte. Mit dem Nachgeben Pauls war die letzte Verbindung der Familie Niederer zu ihrem einstigen Unternehmen in Indonesien gekappt.

Niederer & Co. bestand mit dem Schweizer Konsul Theodor Hagnauer als Teilhaber bis 1931, vermutlich war er verwandt mit Charles Hagnauer. In diesem Jahr wurde nach 80jährigem Bestehen der Geschäftes der Konkurs angemeldet, die Firma wurde als «N.V. Handelen Cultuur Mij Helvetia» weitergeführt.¹⁴

Quellen:

- 1 Bundesarchiv Bern E 2400 Djakarta
- 2 Stüssi, Heinrich: Lockender Orient. Konrad Blumers grosse Reise. In: Neujahrsbote für das Glarner Hinterland, 1989, S. 21–30.
- 3 Wartmann, Hermann: Industrie und Handel des Kantons St. Gallen. St. Gallen 1875, S. 633–635. Im Originaltext wird Johann Jakob Niederer genannt, der jedoch nie in Batavia war.
- 4 Staatsarchiv Appenzell AR Herisau, Pa 172.
- 5 Staatsarchiv Appenzell AR Herisau, Pa 172-B-019 Brief 20.12.1854
- 6 Staatsarchiv Appenzell AR Mg. 19/1 Auswanderung von Trogen
- 7 Hauptbücher Blumer & Jenni Glarner Wirtschaftsarchiv. Es handelte sich bei Blumer um Konsignationslager in der Jahren 1865–1870 für je rund Fr. 5000; Hauptbücher Greuterhof Islikon TG.
- 8 Brief von Adolfin Sturzenegger an ihre Schwägerin in Trogen vom 9. Juni 1872. Sturzenegger Archiv, Stadtarchiv Schaffhausen.
- 9 Stadtarchiv Schaffhausen Inventarium Niederer C 11.45.03/02 Serie 1.
- 10 Sigerist Stefan: Schweizer im Fernen Osten. München 2011, S. 262–266.
- 11 Witschi Peter: Nachrichten aus Java. In: Zeitzeugnisse. Appenzeller Geschichten in Wort und Bild. Herisau 2013, S. 132.
- 12 Staatsarchiv Appenzell AR Herisau, Pa 172-D-5
- 13 Archiv Tschudi-Platane Schwanden, Hauptbücher; Greuterhof Islikon Hauptbuch; Archiv Novartis Basel;
- 14 Bundesarchiv Bern E 2001 C 1000/1533 Bd 91.



Museum Herisau

Kulturhistorisches Museum Appenzell Ausserrhoden
23. Sept. – 28. Dez. 2014: «Veredelte Stoffe – 200 Jahre AG Cilander»
Platz, PF 1221, 9102 Herisau, 079 377 34 43, www.museumherisau.ch, Mai–Dez Mi–So 13–17 Uhr, Gruppen nach Vereinbarung



Appenzeller Brauchtummuseum Urnäsch

In den verwinkelten Räumen des über 400 Jahre alten Hauses werden Wohnen, Textiles, bäuerliche Kultur, Silvesterchläus, das Sennenleben und die Streichmusik gezeigt.
Dorfplatz, 9107 Urnäsch, 071 364 23 22, www.museum-urnaesch.ch, Mo–Sa 9–11.30/13.30–17 Uhr, Sonntag 13.30–17 Uhr



Appenzeller Volkskunde-Museum Stein

Sennenkultur, Bauernmalerei, Textil-Heimarbeit; Live-Vorfürhungen beim Käsen in der Alphütte, Weben und Sticken an über 100-jährigen Geräten; wechselnde Sonderausstellungen
Dorf, 9063 Stein AR, 071 368 50 56, www.appenzeller-museum.ch, Di–So 10–17 Uhr



Zeughaus Teufen

Mit Grubenmann-Museum, Hans Zeller-Bildern und Sonderausstellungen
Zeughausplatz 1, 9053 Teufen, 071 335 80 30, www.zeughauseufen.ch, Mi/Fr/Sa 14–17 Uhr, Do 14–19 Uhr, So 12–17 Uhr, oder nach Vereinbarung



Museum am Dorfplatz Gais

Gais in über 200 Ortsansichten aus der Zeit Ende 18. bis Anfang 20. Jahrhundert; einzigartige Sammlung mit Zeichnungen von Joh. Ulrich Fitzi (1798–1855)
Dorfplatz 2, 9056 Gais, 071 790 05 03, www.gais.ch, jeweils 10., 20. und 30. des Monats 18–20 Uhr, übrige Zeit auf Anfrage



Museum für Lebensgeschichten Speicher

Das Museum dokumentiert und publiziert in Form von Ausstellungen und Broschüren das Leben von aussergewöhnlichen Menschen, vorwiegend aus Speicher und Trogen.
Hof Speicher, 9042 Speicher, 071 343 80 80, www.museumfuerlebensgeschichten.ch, täglich 9–17 Uhr



Besucherzentrum Kinderdorf Pestalozzi Trogen

Ausstellung über 60-jährige Geschichte des Kinderdorfs und heutige Projekte weltweit
Kinderdorfstrasse 20, 9043 Trogen, 071 343 73 12, www.pestalozzi.ch/besucherzentrum, Gruppen nach Vereinbarung, Öffentliche Führung jeden 1. So im Monat, 14 Uhr



Museum Heiden

Kurortsgeschichte, Wohnkultur, Bauernmalerei, Uhren, Naturmuseum, Karikaturist «Bö»-Carl Böckli
Kirchplatz 5, 9410 Heiden, 071 891 14 22, www.museum.heiden.ch, April/Mai/Okt Mi/Sa/So 14–16 Uhr; Juni–Sept Mi–So 14–16 Uhr; Nov–März So 14–16 Uhr



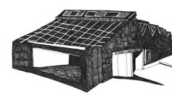
Henry-Dunant-Museum Heiden

Das dramatische Leben des Rotkreuzgründers. Seine Visionen, seine Ideen, seine Gedanken.
Sonderausstellung Die Nagasaki Friedensglocke
Asylstrasse 2, 9410 Heiden, 071 891 44 04, www.dunant-museum.ch, April–Okt Di–Sa 13.15–16.30, So 10–12/13.15–16.30 Uhr; Nov–März Mi/Sa 13.30–16.30, So 10–12/13.15–16.30 Uhr



Museum Wolfhalden

Im unverfälschten Appenzellerhaus aus dem 17. Jahrhundert wird das einstige einfache Leben der Kleinbauern und Weber sichtbar gemacht.
Kronenstr. 61, 9427 Wolfhalden, 071 891 21 42, www.museumwolfhalden.ch, Mai–Okt So 10–12 Uhr, Gruppen nach Vereinbarung



Museum Liner Appenzell

Museum erbaut durch die Architekten Annette Gigon und Mike Guyer; Wechselausstellungen
Unterrainstrasse 5, 9050 Appenzell, 071 788 18 00, www.museumliner.ch, April–Okt Di–Fr 10–12/14–17 Uhr, Sa/So 11–17 Uhr; Nov–März Di–Sa 14–17 Uhr, So 11–17 Uhr



Kunsthalle Ziegelhütte Appenzell

Sehenswerter Bau mit altem, begehbarem Brennofen; im Neubauteil wechselnde Kunst des 20./21. Jahrhunderts
Ziegeleistrasse 14, 9050 Appenzell, 071 788 18 60, www.kunsthalleziegelhuetten.ch, April–Okt Di–Fr 10–12/14–17 Uhr, Sa/So 11–17 Uhr; Nov–März Di–Sa 14–17 Uhr, So 11–17 Uhr



Museum Appenzell

Kulturhistorisches Museum Appenzell Innerrhoden
Hauptgasse 4, 9050 Appenzell, 071 788 96 31, www.museum.ai.ch, April–1. Nov täglich 10–12/14–17 Uhr; 2. Nov–März Di–So 14–17 Uhr